

Die Post aus dem Riesengebirge.

Dedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jg. 108.

Hirschberg, Dienstag, den 12. Mai 1891.

12. Jahrg.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Zeit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Die Altersrente.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz beschreibt bekanntlich vor, daß zum Bezug der Renten, der Invaliditäts- wie der Altersrenten, eine Wartezeit für die erstere von fünf, für die letztere von dreißig Jahren zurückgelegt sein muß. Für die Übergangszeit jedoch, die sich mit der Wartezeit deckt, sind besondere Bestimmungen vorgesehen. Danach vermindert sich, was die Altersrente betrifft, die Wartezeit für die am 1. Januar 1891 über 40 Jahre alt gewesenen Personen um so viele Beitragssjahre von je 47 Wochen als ihre Lebensjahre die Zahl 40 übersteigen. Danach waren also diejenigen Versicherten, welche die sonst vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen konnten und vor dem 1. Januar 1891 in das 71. Lebensjahr getreten waren, von der Einhaltung irgend einer Wartezeit entbunden. Für sie trat sofort beim Inkrafttreten des Gesetzes das Recht zum Bezug der Altersrente ein. Anders aber lag es mit den Versicherten, welche nach dem 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr beendigt hatten. Nach dem Wortlaut des Gesetzes war es unzweckmäßig, daß sie erst noch ein Beitragssjahr warten und ihre Beiträge entrichten müssten, ehe sie in den Bezug der Rente treten durften. Demn im Gesetze war ausdrücklich nur von Lebensjahren die Rede, um welche während der Übergangszeit die Wartezeit verringert werden sollte. Wer also beim Inkrafttreten des Gesetzes nicht das volle 70. Lebensjahr zurückgelegt hatte, durfte keinen Anspruch auf Kürzung seiner Wartezeit um 30 volle Beitragssjahre erheben. An dieser Gesetzesauslegung läßt sich nicht drehen und deuteln. Das Reichsversicherungsamt hat denn auch so entschieden.

Diese Entscheidung hat nun Veranlassung gegeben, schon jetzt am Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz eine Änderung vorzunehmen. Sämtliche Parteien des Reichstages waren der Ansicht, daß sie etwas anderes mit den Übergangsbestimmungen hätten erreichen wollen, und da Seitens der verbündeten Regierungen erklärt wurde, daß eine Abänderung zu Gunsten der innerhalb der ersten Zeit nach dem 1. Januar 1891 in das 71. Lebensjahr eintretenden Versicherten aus Billigkeitsrücksichten angezeigt sei, so wurde dem die Altersrente in der Übergangszeit behandelnden Gesetzesparagraphen eine neue Fassung gegeben. Danach tritt die Minderung der Wartezeit nicht blos um volle Jahre ein, sondern um Jahre und Wochen und zwar um so viele, als darum das Lebensalter der Versicherten am 1. Januar 1891 das vollendete hundertste Lebensjahr übersteigen hat. Die Änderung hat rückwirkende Kraft. Es ist also nicht blos eine Erleichterung für die in der ersten Zeit nach dem 1. Januar 1891 in das 71. Lebensjahr eintretenden Versicherten, sondern für fast alle in den dreißig Übergangsjahren das 70. Lebensjahr vollendenden Versicherten getroffen. Lediglich die in den letzten Wochen jedes Jahres in das 71. Lebensjahr eintretenden Versicherten haben davon keinen Vorteil. Wir gönnen den alten Arbeitern diese neue Wohlthat.

Wenn jedoch bei den diesbezüglichen Berathungen des Reichstages etwas auffallen mußte, so war es der Eifer der radikalen Parteien, mit welchem dieselben

sich für die Neuerung erklärten. Sie waren für die Einführung derselben so geschäftig, daß man die früheren heftigen Gegner der Invaliditäts- und Altersversicherung gar nicht wieder erkannte. Das ist jedoch eine alte von jener geliebte Praxis der Radikalen gewesen. Wenn sie die Verantwortung für die Lasten, welche mit den breiten Volkschichten gewährten Wohlthaten verbunden sind, übernehmen sollen, dann sind sie nicht zu haben. Wenn es aber gilt, sich als Spender der Wohlthaten in ein günstiges Licht zu stellen, dann drängen sie sich stets in den Vordergrund. So haben sie es auch mit der Invaliditäts- und Altersversicherung gehalten. Nur wird sich jeder erinnern, daß, wenn es auf die Freisinnigen und Sozialdemokraten angelommen wäre, die 71jährigen Arbeiter überhaupt keine Rente je empfangen haben würden.

Voraus Einspruch gegen den Versuch erhebt, die Vertheuerung des Brodkorns dem Schutzzoll zur Last zu legen.

— Emin Pascha hat, wie über Hamburg gemeldet wird, neuerdings abermals Elsenbein im Werthe von fast zwei Millionen Mark, aus dem Innern nach der deutschen ostafrikanischen Küste geschickt.

— Die Bochumer Steuerkunde werden demnächst das Gericht beschäftigen, da gegen die Westfälische Volkszeitung, welche die ganze Affaire eingeleitet hat, Anklage erhoben ist. Es sind für die Verhandlungen acht Tage angesetzt, die Sache wird also wohl gründlich erörtert werden.

— Die deutsche Ausstellung in London ist am Sonnabend durch den Lordmajor der Themsestadt eröffnet worden. Der Ausstellungs-Präsident Whitley sprach seine Freude über das Gelingen der Ausstellung und dem Kaiser Wilhelm seinen Dank für die Förderung derselben aus. Der Vizepräsident des deutschen Ehrenvorstandes, Kaufmann Vogts, ergriff alsdann das Wort und sprach den anwesenden Herren seinen Dank für ihr Erscheinen aus; in der Ausstellung liege eine Anerkennung des Gedankens, welcher sowohl in England, wie in Deutschland eine zeitgemäße Annäherung der beiden stammverwandten und befreundeten Nationen bedeute. Die Unternehmer der Ausstellung, so führte der Redner aus, wollten durch dieselbe die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder erweitern, und die deutschen Produkte dem weitverzweigten Kommissionshandel Englands zuführen. Obgleich die Produkte deutscher Kunst durch die Berliner Jubiläumsausstellung und die Münchener Ausstellung bedeutend abgelenkt seien, so bilde doch der Kunsthall der Ausstellung eine sehr wertvolle Sammlung. Auch in der industriellen Abteilung konnten die Unternehmer Vieles zur Schau bringen, was die Anstrengungen eines ernsten, strebsamen und fortschreitenden Volkes bezeichnete. Vogts dankte sodann für die den Deutschen in der englischen Metropole erwiesene Gastfreundschaft und sprach die Hoffnung aus, daß die ausgestellten Industriegegenstände den deutsch-englischen Handelsbeziehungen einen weiteren Impuls geben werden.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Mai. Unser Kaiser ist am Sonnabend Abend zum Besuch des Grafen Görz in Schlitz eingetroffen, und von den Behörden, Kriegervereinen und einer großen Menschenmenge begrüßt worden. Der Kaiser wird in Schlitz auf den Auerhahn jagen. Vor der Ankunft dort hatte der Monarch den Großherzögen von Baden und Hessen in Karlsruhe und Darmstadt Besuch abgestattet. Irgend welche größere und offizielle Veranstaltungen haben bei dieser Familiereise nicht stattgefunden. Während der ganzen Rheinreise ist der Kaiser von der Bevölkerung mit außerordentlicher, allseitig bemerkter Herzlichkeit begrüßt.

— War Fürst Bismarck zur Leichenfeier für Graf Moltke geladen oder nicht? Über diesen Punkt waren mehrere Lesarten verbreitet, von denen aber keine die Wahrheit trifft. Die Dinge liegen ganz einfach und selbstverständlich folgendermaßen: Die Familie hat dem Fürsten, als altem und nahem Freunde des Feldmarschalls, selbstverständlich das Ableben, sowie Tag und Stunde der Leichenfeier angezeigt. Von Seiten des kaiserlichen Hofmarschallamtes ist darum auch keine Einladung weiter erfolgt. Der Fürst hat sein Fernbleiben entschuldigt, und damit ist die Angelegenheit erledigt gewesen.

— Nach einer Mittheilung über den schriftlichen Nachlaß des Grafen von Moltke schreibt die Münch. Allg. Ztg.: Das lezte amtliche Schriftstück, welches von dem Feldmarschall in seiner Eigenschaft als Präses der Landesverteidigungskommission verfaßt worden ist, trägt das Datum des 18. April und ist mehrere Bogen stark; es behandelt die Frage wegen der Festigung Helgolands.

— Der Staatssekretär von Bötticher ist auf der Insel Helgoland eingetroffen. Der Zweck der Reise ist die Abhaltung von Konferenzen über weitere gesetzliche Maßnahmen für die Insel, die im Herbst dem Landtage unterbreitet werden sollen.

— Zur Kornzollfrage. Auf Veranlassung des Freiherrn von Schorlemmer-Alst hat der landwirtschaftliche Provinzialverein für Westfalen eine Erklärung abgegeben, welche die Preistreibereien an der Getreidebörsen verurtheilt, gesetzliche Maßnahmen gegen alle Ringbildungen fordert und im

Die Russische Finanzniedergabe und die europäische Lage. Die Thatache, daß die neue russische 500 Millionenanleihe gescheitert ist und daß dieses Scheitern sich im wesentlichen als eine Vergeltung für die jüngsten Judenverfolgungen hinstellt, gewinnt auch über die eigentliche finanzielle Seite der Frage hinaus eine besondere Tragweite vom politischen Standpunkte. Denn das maßgebende Bankhaus Rothschild hat es für richtig gehalten, der russischen Regierung gegenüber, wohl mit Rücksicht auf zukünftige Geschäfte, nicht den wahren Grund anzugeben, weshalb es von der schon durch den Zaren genehmigten Anleihe zurücktritt, sondern es hat es vorgezogen, den Rücktritt in die Form eines vorläufigen Aufschubs zu kleiden und als Beweggrund die gegenwärtige finanzielle Lage in England und Frankreich vorzuschützen. Dieser Vorwand hat nun seinerseits wieder dazu geführt, eine Reihe von falschen Gerüchten großzuziehen, die alle mehr oder weniger darauf abzielen, im Inter-

tesse des Geldmarktes die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Während vor dem Scheitern der Anleihe die auswärtige Lage als eine überaus friedliche hingestellt und sogar die Ente losgelassen wurde, der Zar komme dennächst zum Besuch des Kaisers nach Berlin und schon richte man das Schloß zu Babelsberg für ihn her, werden jetzt überall schwarze Wolken an den politischen Horizont gemalt. Daz jezt aus Petersburg der von Anfang an erfundenen Nachricht des Zarenbesuchs noch eine besondere Ablehnung zutheil wird, gilt nunmehr umgekehrt als ein bedenkliches Zeichen für eine akute Spannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Der überaus friedlichen Düsseldorfer Rede des Kaisers wird mit beneidenswerther Logik plötzlich ein kriegerischer Stempel aufgedrückt; englische Blätter finden in dem Scheitern der Anleihe sogar eine Friedensgefahr, weil jetzt für den Zaren die Gründe seiner Bögerungspolitik wegfallen seien; kurzum, wohin man sieht, findet man eifrige Hände an der Arbeit, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Das mag für Vorszenzwecke ein recht nützliches Beginnen sein, im übrigen aber wird es genügen, auf den Ursprung und den Zweck aller dieser Gerüchte hinzuweisen und einfach festzustellen, daß die chronische Sachlage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik keineswegs augenblickliche Verschärfung erfahren hat, welche dazu berechtigte, eine Erschütterung des europäischen Friedens in nächster Zeit vorauszusehen. Wer die Lage auf Grund genauer Kenntniß der Verhältnisse zu übersehen vermag, wird sich nicht der Besorgniß hingeben, daß die europäische Friedenslage in letzter Zeit Rückschritte gemacht habe. Es liegt zu irgend welcher Beunruhigung auch nicht der geringste Anlaß vor.

— **Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses, welches dem Monarchen den Dank des Parlamentes für seine unermüdliche, landesväterliche Fürsorge darbrachte. Der Kaiser ermahnte die Parteien zur Eintracht, damit dem Interesse der ganzen Nation wirklich gedient werden könne. Sehr entschieden sprach sich der Kaiser gegen die czechischen Übergriffe aus.

— **Ein Brief der Exkönigin Natalie.** Der stolzen und eigenfinnigen Frau ist bekanntlich amtlich der Beschuß der serbischen Landesvertretung, sie möge vorläufig das Land verlassen, mitgetheilt worden. Die Königin hat darauf geantwortet: "Ich betrachte den Beschuß der Stupschina nicht als Befehl zum Verlassen des Landes, sondern lediglich als Wunsch. Ich finde indessen keine Gründe, diesem Wunsche zu entsprechen, da ich nur den Gesetzen und der Verfassung des Landes Gehorsam schulde. Deshalb bin ich fest entschlossen, zu bleiben, um so mehr, als ich bei meinem jetzigen entschiedenen Fernhalten von der Politik den heutigen Machthabern unmöglich im Wege stehe, und meine Entfernung weder den Interessen des Thrones noch des Landes von Nutzen sein kann. Sollte aber trotzdem mein Roß sich so gestalten, daß man mich mit Gewalt zum Verlassen des Landes zwingt, so werde ich wenigstens meinem einzigen Kinde und vielleicht später einmal der Geschichte den Beweis geliefert haben, daß ich nicht aus freien Stücken von seiner Seite gewichen bin." Frau Natalie will also nicht einsehen, daß ihr Verbleiben in Belgrad fortwährend Anlaß zu neuem Streit giebt.

— **Belgien.** In der Lage des Bergarbeiter-Streikes ist keine Aenderung von Bedeutung eingetreten. Einige Arbeiter, die keine Mittel besitzen, zeigen wohl Neigung zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit, aber in der Hauptsache dauert der allgemeine Streik noch fort. Auch zahlreiche Industriearbeiter sind noch ausständig. Dynamitattentate und kleine Krawalle sind noch recht häufig vorgekommen, ohne daß die Polizei die wirklichen Schuldigen zu verhaften vermocht hätte. Am Sonnabend fanden viele Arbeiter-Versammlungen statt, in welchen Beschlüsse zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes gefaßt wurden. Die Milizen, welche zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung aufgeboten wurden, zeigen wenig guten Willen. Die belgischen Schriftseher wollen einen allgemeinen Streit beginnen. — 200 Streikende machten den Versuch, eine Pulverfabrik bei Lüttich in die Luft zu sprengen. Die Truppen, welche die Überwachung der Fabrik übernommen hatten, gaben Feuer, worauf die Meuterer mit Revolverschüssen antworteten. In die Kasernen wurden Proklama-

tionen eingeschmuggelt, welche die Soldaten auffordern, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen und den Offizieren den Gehorsam zu verweigern. Am Sonnabend fanden mehrere Tumulte statt.

— **Amerika.** In Folge der scharfen Vorstellungen der europäischen Mächte gegen die Hafensperre in Chile hat der Präsident Balmaceda dieselbe wieder aufgehoben. Im Innern von Argentinien und San Salvador sollen neue Unruhen ausgebrochen sein.

— **Deutscher Reichstag.** Sonnabendssitzung. Nach kurzer Debatte genehmigte der Reichstag alle Forderungen des Reichstagsrats unverändert und nahm dann in der Schlus abstimmung das neue Zuckersteuergesetz definitiv mit 159 gegen 126 Stimmen an. Ebenso genehmigte das Haus die Novelle zum Braunitsteuergesetz definitiv, worauf Staatssekretär von Bötticher die kaiserliche Ordre verlas, durch welche der Reichstag bis zum 10. November vertagt wird. Mit einem vom Präsidenten von Lewesow ausgebrachten dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König wird die Sitzung geschlossen. Schluß der Reichstagsitzungen.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Sonnabendssitzung. Der Rest des Kostüms wurde genehmigt, womit die zweite Berathung des Staatshaushaltes beendet ist. Bei den Forderungen für das Medicinalwesen wurde auch das Koch'sche Mittel erörtert, welches von verschiedenen Rednern ziemlich abfällig beurtheilt wurde. Professor Birchow betonte, es sei noch kein einziger Fall einer wirklichen Heilung nachgewiesen. Regierungssitz wurde erwidert, daß der hohe wissenschaftliche Werth der Koch'schen Entdeckung ganz außer Zweifel stehe. Das Mittel und seine Zusammensetzung sollten demnächst eingehend veröffentlicht werden. Koch habe das ganz unbestreitbare Verdienst, bahnbrechende Schritte für eine neue Periode in der Krankenbehandlung gethan zu haben. Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag, wo kleine Vorlagen verhandelt werden sollen. Am Montag nimmt auch das Herrenhaus seine Arbeiten wieder auf.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Mai 1891.

* [Versammlung.] Wir machen unsere Gedenkungsfeier an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Dienstag, Abend im „Hotel drei Berge“ stattfindende Versammlung aller Conservativen aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung und mit Rücksicht darauf, daß die Vorstände unserer conservativen Vereinigungen eifrig bestrebt sind, einen festen Zusammenschluß aller Conservativen herbeizuführen und ein lebhafte Interesse für die politischen Vorgänge zu erwecken, ist das Erscheinen jedes Conservativen eine Ehrensache. Einigkeit macht stark, deshalb ersuchen wir nochmals um recht zahlreiches Erscheinen.

* [Was der Mai kann.] hat er am letzten Sonntag Tausenden und Abertausenden von frohen und erstaunten Menschen, die mit offenen Augen auf die Wunder des Frühlings in Feld und Hain schauten, gezeigt. Wie umgewandelt ist im Laufe von noch nicht zwei Wochen die ganze Flur, und in den letzten Tagen hat die Sonne die Blüthen in wunderreicher Pracht hergerufen. Das ist ein Mai, wie er sein soll, und das wird nun auch hoffentlich ein Pfingsten werden, wie es die kühnsten Wünsche nur zu fordern vermögen. Das Grün der Bäume und Sträucher ist noch so zart, daß es sich leuchtend von der Umgebung abhebt, die Hitze wird doch ab und zu noch durch ein Mauseläufchen gemildert, und in der weiten Runde summt es und brummt es, und zwitschert und trillert, als würde in Wahrheit des Frühlings Hochfest von Allem, was da kreucht und fleucht, gefeiert. Und mit lustigem Gesange stimmt auch der Wandernde ein in den heiteren Trubel, mit offenem Herzen und mit dankbarem Sinn, besonders, wenn er erfahren, was der Winter an Ungemach, Sorge und Leid mit sich bringt. Forschend schweifen die Blicke auch über die Felde, welche der Landmann mit fleißiger Hand bestellt; des Städters Brot steht in des Landmanns treuem Fleiß und seinem sorglichen Thun, und dann darf ein höherer Segen nicht fehlen. Nicht von allen Seiten lauten die Berichte über die Ernteaussichten so ganz zufriedenstellend, weder bei uns, noch in den fremden Kornländern ist Alles ganz so, wie es sein soll, aber hoffentlich wird sich Vieles besser gestalten, als es heute scheinen will. Und vor Allem, mag der Landmann um den Fleiß seiner Arbeit nicht betrogen werden! Wem aber zu Hause im täglichen Arbeitsleben der Kopf voller Gedanken geworden, wer seinen Ärger und seinen Verdruss, die so wild wachsen, wie Unkraut auf dem Felde, gehabt hat, der ziehe hinaus in den lauen Matin und schlürfe in vollen Zügen frische Gottesluft im kühlen Waldesdom. Es ist etwas in dem Maienglanz, was nicht ohne Wirkung bleibt,

und was zu andächtigem Beschauen zwingt. Die Welt ist so schön in der Maienonne, und die Menschen so fröhlich! Wenn sie vom Sonnenschein dieser Tage nur einen leuchtenden Strahl mit hinübernahmen in des Jahres folgende Tage. Vor Allem aber wollen wir nun hoffen, daß Pfingsten ein echtes, rechtes Maienfest wird, daß Niemandem, der sich jetzt schon zum Wandern vorbereitet, die Freude verdorben werde. Lang, lang sind des Jahres Wochen, die sich ohne größere Ruhepause nach dem Pfingstfest ausdehnen, und ein frohes Gedenken an das „liebliche“ Fest wird mit in sie hinübergewonnen.

* [Friedensfeier.] Zur Erinnerung an den vor nunmehr 20 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. vollzogenen, für ganz Deutschland so ruhmreichen und ehrenvollen Friedensschluß hatten sich etwa 90 Theilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 von hier und aus der Umgegend auf erfolgte öffentliche Einladung zu einer gemeinsamen patriotischen Feier dieses Tages versammelt. Die Versammlung erfolgte Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Berliner Hofes“, woselbst der Vorsitzende des Comités, Herr Kreis-Ausschuß-Registrator Rüffer, die Erschienenen lameradschaftlich und herzlich begrüßte, ihnen für ihr Erscheinen dankte und das Programm der Feier mittheilte. Unter Vorantritt des Jägerkapells bewegte sich der Zug um 3½ Uhr durch die Neuherrn und Lichte Burgstraße, über den Markt, die Langstraße, die Promenade — beim feierlich geschnückten Kriegerdenkmal ertönten jubelnde Hurrauflüsse — die Schützen- und Schmiedebergerstraße nach dem eigentlichen Festlocale, dem Saal der Hessenkeller-Restauratur. Nachdem der Festzug bald nach 4 Uhr hier angelangt war und die Theilnehmer in dem schönen, geräumigen Saale Platz genommen hatten, hielt der Leiter der Feier, Herr Rüffer, die Festrede, indem er den Zweck der heutigen Zusammenkunft des Nähern erörterte. Redner führte aus, daß die Theilnehmer zu dieser feierlichen Stunde zusammen gekommen seien, um des ehren- und ruhmvollen Friedensschlusses zu erdenken, der vor 20 Jahren in Frankfurt unterschrieben und dadurch endgültig wurde. Allen Festteilnehmern würden die Vorgänge aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und die damit verbundenen Folgen noch in bester Erinnerung sein. Als der Ruf des preußischen Königs im Jahre 1870 an das Volk erschallte, aufzustehen, um gegen den alten Feind zu kämpfen, da war jeder Deutsche mit Freuden bereit, diesem Ruf zu folgen, zu zeigen, daß Deutschland ein einig Volk von Brüdern sei und sein Bestes zur Wiedererichtung des deutschen Kaiserreiches beizutragen. Die Südstaaten haben sich gern angeschlossen, um gegen den Franzmann mit ins Feld zu ziehen. Mit berechtigtem Stolz erfüllten dann jeden deutschgesinnten die großen Erfolge, die von der deutschen Armee errungen wurden und daß die deutschen Soldaten sich als tüchtige, leistungsfähige Krieger bewährten. Auch die zur heutigen Gedenkfeier Versammelten haben zu jener schweren Zeit Opfer gebracht, indem sie in ihrer Eigenschaft als deutsche Krieger ihr Leben im heißen Kampfe ausspielen. Deutschland hatte das Glück, noch 18 Jahre den Regenten zu haben, der das deutsche Reich neuaugerichtet und unter dessen Scepter das Reich wuchs und gedeiht. In dieser Zeit haben die alten Soldaten und alten Patrioten sich aufrichtig glücklich gefühlt. Doch sie mußten den Verlust der ersten deutschen Kaiser in einem Jahre erleben, jener erhabenen Fürsten, denen die Liebe des Volkes weit über ihr Grab hinaus folgt. Doch Gott verläßt uns Deutsche nicht. Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron. Ein schweres, verantwortungsvolles Amt war es, das Kaiser Wilhelm übernahm, als er den Thron seines Vaters bestieg. Nachbar im Osten und Westen, die mit wenig freundlichem Blick und mit schier unauslöschlichen Revanchegedanken nach dem geeinten Deutschland hinschauten, große Aufgaben im Innern des Reiches, die ihrer Lösung entgegensehen und die die volle Kraft eines Herrschers in Anspruch nahmen. Mit höchster Verwunderung und mit stolzer Zufriedenheit mußte es uns daher erfüllen, als wir sahen, mit welcher Kraft und Energie Kaiser Wilhelm die Blüte der Regierung ersah, wie er allzeit seine große Verpflichtung erfüllt, wie er die Triebe der Macht und Wohlfaht, welche seine Verfahren in den brandenburgisch-preußischen Staat hineinplante, sorgsam pflegt und weiter entwickelt. Wenn nun, so schloß Redner, bei dieser Gedenkfeier unsere Herzen unserem Kaiser in ganz besonderer Weise entgegenschlagen, dann wollen wir alle innigen Wünsche für ihn zusammenfassen in dem alten Ruf, in welchem das deutsche Volk schon so oft in Liebe und treuer Ergebenheit und zur Befriedigung seiner patriotischen Gefühle seinem Kaiser zujauchzte, in den Ruf: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!“ Mit Begeisterung stimmte die Versammlung, welche sich von den Plätzen erhoben hatte, in den dreimaligen Ruf ein. Herr Rüffer gab nochmals seinem Dank dafür Ausdruck, daß die Theilnehmer seiner Einladung so zahlreich gefolgt sind, wenn auch die Beteiligung an dieser patriotischen Gedenkfeier eine allgemeine gewesen sein könnte. Redner gab sich der Hoffnung hin, daß alle alten Kinder zu der in fünf Jahren etwa stattfindenden Friedensschluß-Gedächtnissfeier allzeitig erscheinen werden. Ein gemütliches Beisammensein vereinigte viele Theilnehmer noch längere Zeit. Unzwischenbares batte im Garten das von der Kapelle des Jägerbataillons von Neumann (1. Schlef.) Nr. 5 veranstaltete Fest-Concert seinen Anfang genommen. Der Besuch des Concertes war ein außerordentlich lebhafter, etwa 400 Personen füllten den geschmackvoll hergestellten, schönen Garten in allen seinen Theilen. Der Aufenthalt in diesem durch seine Lage außerordentlich begünstigten und sehr schattigen Garten ist wirklich angenehm, umso mehr, als die Bedienung sehr aufmerksam und schnell ist. Das Programm des Fest-Concertes, welches ein vorwiegend militärisches Gepräge zeigte, wurde in bekannt vorzüglicher Weise durchgeführt und fand deshalb bei dem Publikum eine dankbare und gerechte Würdigung. Außer den durchweg ansprechenden Ensemble-Künsten zeichnete sich Herr Specht in einem Solo für Tenorhorn „Für meinen König lebe ich und für mein Vaterland“, Lied von Biehl, in besonderer Erwähnung verdienender Weise aus. Das oft gehörte historische Marsch-Potpourri „Hohenzollerndrum“ von Fr. Kalte fand ebenfalls wieder lebhaftesten Beifall. Mit der Orchester-Künste „Kaiser Friedrich-Marsch“, sowie Zapsenstreich und Gebet wurde das Concert und zugleich die patriotische Gedächtnissfeier in würdiger Weise beendet.

* [Der heutige Jahrmarkt] ist in den Vor- und ersten Nachmittagsstunden von Käufern nur sehr schwach besucht gewesen. Von allen Seiten wird über mangelnde Kauflust geklagt. Morgen, als am Viehmarkttage, zu welchem gewohntermaßen die Landleute in großer Zahl zur Stadt zu kommen pflegen, hoffen die Geschäftleute auf einen lebhafteren und regeren Marktverkehr. Während des Marktes sind an der Böberbrücke außer dem Hippodrom Schießbuden aufgestellt.

* [Diebstahl und nächtlicher Unfug.] Am Sonnabend Abend wurde aus dem Garten des Hauses Sand Nr. 49 ein gelb polirter Gartentisch gestohlen. Aus dem nebenanliegenden wie aus dem Garten des gegenüber liegenden Hauses wurden Rosenbäumchen entwendet. Vermuthlich sind die Diebstähle von einer und derselben Person verübt worden, welche sich durch Übersteigen der Zäune Eingang in die betr. Gärten zu verschaffen wußte.

* [Leichenfund.] Am Sonnabend gegen Abend ist die seit ungefähr 2 Monaten vermisste Tochter des Häuslers Ritsche aus Boberröhrsdorf, früher Milchmädchen des Gutspächters Herrn Siegert aus Hartau, unterhalb des Kreischams in Straupitz aus dem Böber gezogen worden. Der Leichnam war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß anzunehmen ist, daß das Mädchen schon bald nach ihrem Verschwinden den Tod im Wasser gesucht hat. Wahrscheinlich ist auch das zweite Mädchen, wie auch s. B. die Anzeichen andeuteten, ins Wasser gegangen. Verschiedene Zeitungen wußten kürzlich anscheinend aus einer Quelle zu berichten, daß die beiden Mädchen wohlgemuth in der — Schweiz angelkommen sind, und schmückten diese Notiz mit allerlei romantischem Beiwerk aus. Wie sich jetzt herausstellt, beruhete diese Nachricht auf Erfindung. Es geht nichts über die „Fixigkeit“ mancher Zeitungen, von denen man mit Recht sagen kann: Gelogen wie gedruckt.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein blau seldener Schirm mit weißem Horngriff unter den Lauben und ein großer Schrankchlüssel. — Entlaufen: Ein kleiner schwarzer Hund. — Eingesangen: Ein weißer Pudel.

Ω Löwenberg, 10. Mai. Im Interesse der Alter-

über die städtische höhere Mädchenschule und die Mädchenschule zu führen haben soll, falls die königliche Regierung ihre Genehmigung zu einer solchen Neueröffnung ertheilt. Als Gehalt wurden 3600 M., aufsteigend bis 4500 M., nebst 660 M. Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt. — Für den Bau der neuen evangelischen Kirche am Dresdener Platz sind bis jetzt 12369,90 M. eingegangen. — Bei dem Comité des Prinz Friedrich-Carl-Denkmales ging dieser Tage ein beträchtlicher Sammlungs-Ertrag aus San Franzisko ein. Die Arbeiten am Denkmal sind so weit gefördert, daß die Aufstellung desselben am 16. August d. J. wird erfolgen können.

s. Liegnitz, 10. Mai. Vor Kurzem hatte sich ein Soldat vom hiesigen Regiment heimlich entfernt. Um den Glauben zu erwecken, daß er sich das Leben genommen habe, hängte er in einem Gebüsch bei Rothkirch das Seitengewehr und unweit davon seine Halsbinde auf. Der Flüchtling wurde jedoch in Jauer ausfindig gemacht, festgenommen und hierher zurückgebracht.

s. Grünberg, 9. Mai. In der Nacht zum 4. wurde das Gehöft des Häuslers Roschke zu Kühnau ein Raub der Flammen. Die Hausbewohner konnten sich nur mit genauer Noth durch die Fenster retten, denn Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Es konnten nur ganz geringe Habseligkeiten gerettet werden. Die Gebäude sind versichert. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

* Münsterberg, 10. Mai. Der hiesige Ortsarmer Anton Welz ist vor einigen Tagen, 105 Jahre alt, gestorben. Unter Friedrich dem Großen geboren, ragte dieser alte Mann bis in das Zeitalter des dritten deutschen Kaisers hinein. An den Freiheitskriegen hat der alte Welz als Lazarethgehilfe Theil genommen. Sein Enkelsohn kämpfte im Kriege von 1870—71 bei Belfort. Die zweite Frau des alten Welz, mit der er fast 60 Jahre verheirathet gewesen ist, ist noch am Leben und zählt bereits 87 Jahre.

k. Grottkau, 9. Mai. Im Februar d. J. wurde der Schieferdecker Rieger von hier vom Schwurgericht zu Brieg wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt; die Hauptbelastungszeugin war die 17jährige Tochter des Angeklagten.

Offenlichkeit gebrungen, doch will man wissen, daß Włodzisz wegen erfolglosen Werbungen die That begangen hat.

* Breslau, 10. Mai. Die am 8. d. M. abgehaltene Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgs-Vereins wurde vom Vorsitzenden Dr. Körber durch einige Mittheilungen eingeleitet. Die Mitgliederzahl ist während der letzten zwei Monate auf 828 gestiegen. Es erfolgte nun die Wahl der der Ortsgruppe Breslau zukommenden 17 Vertreter für die am 19. d. M. zu Greifswald stattfindende ordentliche Hauptversammlung des Gesamtvereins, und dann die Beschlusssatzung über die Stellungnahme zu einigen dort zu verhandelnden Anträgen. In Greifswald werden u. a. folgende Anträge zur Beratung kommen: Antrag der Ortsgruppe Breslau, durch entsprechende Änderung der Satzungen statt der bisherigen einjährigen Wahlperiode des Hauptvorstandes eine dreijährige einzuführen. Berichterstatter: Ortsgruppe Berlin.

Antrag der Ortsgruppe Spremberg: „Die Hauptversammlung möge folgenden Beschluß fassen: Der Haupt-Vorstand wird ersucht, alljährlich ein oder mehrere Male während der Saison die im Riesengebirge weilenden Mitglieder und Gebirgsfreunde zu einem fröhlichen Zusammensein aufzufordern.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Cottbus. Schon im Vorjahr ist in Folge eines gleichen Antrages ein analoger Versuch gemacht worden. Am 27. Juli veranstaltete die Ortsgruppe Warmbrunn im Anschluß an ihr zehnjähriges Stiftungsfest ein fröhliches Zusammensein der Touristen, und zwar mit glänzenden Erfolge. Die Versammlung erklärte sich für den Antrag und beschloß die Einbringung eines Abänderungsvorschlags, wonach Tag und Ort dieser Zusammenkünfte immer schon auf der vorherigen Hauptversammlung festgesetzt werden sollen. — Antrag der Ortsgruppe Leipzig: „Die Hauptversammlung möge die Summe von 2000 Mark aus dem Reservefonds bewilligen, als Beihilfe zur Errichtung eines massiven Aussichtsturmes auf dem Cavalierberg bei Hirschberg, und sie in zwei gleichen Raten der Stadt Hirschberg zur Verfügung stellen.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Breslau. Wie der Vorsitzende erläuterte, baut die Stadt Hirsch-

Da ward plötzlich ziemlich rauh die Thür geöffnet und Arnold's schmächtig aufgeschossene Gestalt stand vor der sich langsam erhebenden Gräfin; sein Antlitz war bleich und finster, es schien, als wolle er das Kind von der Gräfin zurückhalten.

„Was geht hier vor?“ fragt der junge Mann unwillig. „Frau Gräfin, Sie können doch unmöglich das verachtete Kind des Circusreiters, den wir eben begraben, suchen.“

„Und wenn es doch so wäre? Ich verlange nach meiner Enkelin,“ entgegnete die Gräfin entschlossen.

Aber Albrecht Bergers Töchterchen kann das niemals sein; sie hat keine Großmutter, wie Sie ja gestern selbst erklärt, und ich muß sehr bitten, Frau Gräfin, das Kind mir zu überlassen.“

Die stolze Frau zuckte bei diesen Worten zusammen, als habe ein giftiges Reptil sie gestochen. Dann ließ sie die kleine, weiße Kinderhand los, die sie erfaßt und sagte tonlos:

„Lebe wohl, Ruth, Du hast keine Großmutter.“ Dann verließ die Gräfin das Stübchen. — — *

Der Norderhof, so hieß Friedrich Bergers Landgut, auf dem sich auch eine große chemische Fabrik befand, war eine sehr schöne Besitzung. Das Wohnhaus, erst vor wenigen Jahren neu ausgebaut, stand etwas erhöht gegen die anderen Gebäude und war von einem sehr gut gepflegten Garten umgeben. Auch die Fabrikräume und die das Wohnhaus umgebenden Arbeiterwohnungen zeugten von eben so viel humanen Gesinnungen als vom Wohlstande des Besitzers. Die Fabrik Friedrich Bergers ward auch in der ganzen Gegend als ein Muster gepriesen.

Der alte Berger selbst war noch so das rechte Nebenbleibsel aus alter Zeit, starr und knorrig wie die Eichen seines Waldes, fest und zäh am Alten hängend, dabei aber doch gut und bieder. Wenn er im langen, bis unter die Knöchel reichenden Rocke, hohen Stiefeln, bunter Weste und breitem Schlapphut, die silberbeschlagene Pfeife im Munde aus seinem Hause trat, mit scharfem Blicke und gutmütig nickend die ihm Begegnenden grüßend, dann meinte wohl ein jeder, der alte Berger sähe ihm bis ins Innerste des Herzens hinein.

Bergers Arbeiter liebten und fürchteten ihn zugleich, denn er konnte ebenso zornig aufbrausend diejenigen bestrafen, welche unrecht thaten, als auch die belohnen, welche es verdienten.

Heute war Erntefest, und schon morgen sollte es dann still werden auf dem Norderhof, denn Ruth, die kleine Enkelin des alten Berger, kam in ein Institut der Residenz, und Bergers Enkel, Arnold, seine beste Stütze in der Fabrik, ging für einige Jahre zu seiner weiteren Ausbildung nach England. Berger sprach nicht viel über diese doppelte Trennung, aber dennoch fiel sie ihm sehr schwer; besonders Ruth, sein Liebling mußte ihm in allen Ecken fehlen.

Auch Ruth ging mit rotverweinten Augen umher; als nun die Zeit des Abschiedes da war, verging ihr alter Stolz, womit sie oft über die Pension gesprochen. An Arnold, den ernsten jungen Mann, der nun für lange Jahre aus der Heimat in ein fremdes Land ging, dachten bei dem Abschied nur Wenige und doch war auch er von Jung und Alt beliebt.

Fünf Jahre waren seit dem Tode des Circusreiters vergangen und die beiden Personen unserer Erzählung haben sich seitdem bedeutend verändert; aus Ruth, dem reizenden Kinde ist ein ebenso reizendes zwöljfähriges Mädchen geworden, das sein dunkles Lockenköpfchen am liebsten an Großpapas Wangen schmiegt und sich von ihm gern liebkosend läßt.

Auch Arnold ist verändert, der hochaufgeschossene Jüngling wurde ein ernster tüchtiger Geschäftsmann, dessen graue Augen, sonst nur auf Zahlen gerichtet, hell aufleuchten, wenn Ruths kleine weiße Kinderhände, wie dies oft geschieht, eine Rose ins offene Comtoirfenster warden, hinter welchem Arnold arbeitet. Er ist nicht hübsch, aber männlich imponirend, und sehr ernst für sein Alter. All die Vergnügen seines Alters entbehrt Arnold auf dem Norderhof, und Abends, wenn der Feierabend kommt, setzt er sich sobald es geht hin, um allerlei Spielwerk für den Liebling des Hauses, für Ruth, anzufertigen.

Ja, Arnold Berger wird der Abschied vom Norderhofe in der That sehr schwer. Der Großvater ist siebenundsechzig Jahre alt, und wer weiß, ob er ihn wieder sehen wird. Und Ruth — wird in der Zeit, wo Arnold im Auslande weilen muß,

teße des Geldmarktes die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Während vor dem Scheitern der Anleihe die auswärtige Lage als eine überaus friedliche hingestellt und sogar die Ente losgelassen wurde, der Zar komme demnächst zum Besuch des Kaisers nach Berlin und schon richte man das Schloß zu Babelsberg für ihn her, werden jetzt überall schwarze Wolken an den politischen Horizont gemalt. Dass jetzt aus Petersburg der von Anfang an erfundenen Nachricht des Zarenbesuchs noch eine besondere Ablehnung zutheil wird, gilt nunmehr umgekehrt als ein bedenkliches Zeichen für eine akute Spannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Der überaus friedlichen Düsseldorfer Rede des Kaisers wird mit beneidenswerther Logik plötzlich ein kriegerischer Stempel aufgedrückt; englische Blätter finden in dem Scheitern der Anleihe sogar eine Friedensgefahr, weil jetzt für den Zaren die Gründe seiner Bögerungspolitik wegfallen seien; kurzum, wohin man sieht, findet man eifrige Hände an der Arbeit, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Das mag für Börsenzwecke ein recht nützliches Beginnen sein, im übrigen aber wird es genügen, auf den Ursprung und den Zweck aller dieser Gerüchte hinzuweisen und einfach festzustellen, dass die chronische Sachlage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik keineswegs augenblickliche Verschärfung erfahren hat, welche dazu berechtigte, eine Erschütterung des europäischen Friedens in nächster Zeit vorauszusehen. Wer die Lage auf Grund genauer Kenntnis der Verhältnisse zu übersehen vermag, wird sich nicht der Besorgniß hingeben, dass die europäische Friedenslage in letzter Zeit Rückschritte gemacht habe. Es liegt zu irgend welcher Beunruhigung auch nicht der geringste Anlaß vor.

— **Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses, welches dem Monarchen den Dank des Parlamentes für seine unermüdliche, landesväterliche Fürsorge darbrachte. Der Kaiser ermahnte die Parteien zur Eintracht, damit dem Interesse der ganzen Nation wirklich gedient werden könne. Sehr entschieden sprach sich der Kaiser gegen die tschechischen Übergriffe aus.

— **Ein Brief der Exkönigin Natalie.**

tionen eingeschmuggelt, welche die Soldaten auffordern, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen und den Offizieren den Gehorsam zu verweigern. Am Sonntag fanden mehrere Tumulte statt.

— **Amerika.** In Folge der scharfen Vorstellungen der europäischen Mächte gegen die Hafensperre in Chile hat der Präsident Balmaceda dieselbe wieder aufgehoben. Im Innern von Argentinien und San Salvador sollen neue Unruhen ausgebrochen sein.

— **Deutscher Reichstag.** Sonnabendssitzung. Nach kurzer Debatte genehmigte der Reichstag alle Forderungen des Nachtragsetats unverändert und nahm dann in der Schlussabstimmung das neue Zuckersteuergesetz definitiv mit 159 gegen 126 Stimmen an. Ebenso genehmigte das Haus die Novelle zum Branntweinsteuergesetz definitiv, worauf Staatssekretär von Bötticher die Kaiserliche Ordre verlas, durch welche der Reichstag bis zum 10. November vertagt wird. Mit einem vom Präsidenten von Lewegow ausgebrachten dreisachen Hoch auf Se. Majestät der Kaiser und König wird die Sitzung geschlossen. Schluss der Reichstagsitzungen.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Sonnabendssitzung. Der Rest des Kostüsets wurde genehmigt, womit die zweite Berathung des Staatshaushaltes beendet ist. Bei den Forderungen für das Medicinalwesen wurde auch das Koch'sche Mittel erörtert, welches von verschiedenen Rechnern ziemlich absässig beurtheilt wurde. Professor Birchow betonte, es sei noch kein einziger Fall einer wirklichen Heilung nachgewiesen. Regierungssitz wurde erwidert, dass der hohe wissenschaftliche Werth der Koch'schen Entdeckung ganz außer Zweifel stehe. Das Mittel und seine Zusammensetzung sollten demnächst eingehend veröffentlicht werden. Koch habe das ganz unbestreitbare Verdienst, bahnbrechende Schritte für eine neue Periode in der Krankenbehandlung gethan zu haben. Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag, wo kleine Vorlagen verhandelt werden sollen. Am Montag nimmt auch das Herrenhaus seine Arbeiten wieder auf.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Mai 1891.

* [Versammlung.] Wir machen unsere Gedenktagssitzungen an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Dienstag, Abend im „Hotel drei Berge“ stattfindende Versammlung aller Conservativen aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung und mit Rücksicht darauf, dass die Vorstände unserer conservativen Vereinigungen eifrig bestrebt sind, einen festen Zusammenschluss aller Conservativen herzustellen und ein lebhaftes Interesse für die politischen Vorgänge zu erwecken, ist das Erscheinen jedes

und was zu andächtigem Beschauen zwinge. Die Welt ist so schön in der Maiensonne, und die Menschen so fröhlich! Wenn sie vom Sonnenschein dieser Tage nur einen leuchtenden Strahl mit hinübernehmen in des Jahres folgende Tage. Vor Alem aber wollen wir nun hoffen, dass Pfingsten ein echtes, rechtes Maienfest wird, das Niemandem, der sich jetzt schon zum Wandern vorbereitet, die Freude verdorben werde. Lang, lang sind des Jahres Wochen, die sich ohne grössere Ruhepause nach dem Pfingstfeste ausdehnen, und ein frohes Gedanken an das „liebliche“ Fest wird mit in sie hinübergenommen.

* [Friedensfeier.] Zur Erinnerung an den vor nunmehr 20 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. vollzogenen, für ganz Deutschland so ruhreichen und ehrenvollen Friedensschluss hatten sich etwa 90 Theilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 von hier und aus der Umgegend auf erfolgte öffentliche Einladung zu einer gemeinsamen patriotischen Feier dieses Tages versammelt. Die Versammlung erfolgte Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Berliner Hofes“, woselbst der Vorsitzende des Comités, Herr Kreis-Ausschuss-Registrator Küffer, die Erschienenen lärmabschaffend und herzlich begrüßte, ihnen für ihr Erscheinen dankte und das Programm der Feier mitteilte. Unter Vorantritt der Jägerkapelle bewegte sich der Zug um 3½ Uhr durch die Neustadt und Lichte Burgstraße, über den Markt, die Langstraße, die Promenade — beim festlich geschmückten Kriegerdenkmal erlösende Jubelnde Hurraufzüge — die Schützen- und Schmiedebergerstraße nach dem eigentlichen Festlokal, dem Saal der Hessenkeller-Restauracion. Nachdem der Festzug bald nach 4 Uhr hier angelangt war und die Theilnehmer in dem schönen, geräumigen Saale Platz genommen hatten, hielt der Leiter der Feier, Herr Küffer, die Festrede, indem er den Zweck der heutigen Zusammenkunft des Naheren erörterte. Redner führte aus, dass die Theilnehmer zu dieser feierlichen Stunde zusammen gekommen seien, um des ehren- und ruhmvollen Friedensschlusses zu gedenken, der vor 20 Jahren in Frankfurt unterschrieben und dadurch endgültig wurde. Allen Festteilnehmern würden die Vorgänge aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und die damit verbundene Folgen noch in bester Erinnerung sein. Als der Ruf des preußischen Königs im Jahre 1870 an das Volk erschallte, aufzustehen, um gegen den alten Feind zu kämpfen, da war jeder Deutsche mit Freuden bereit, diesem Rufe zu folgen, zu zeigen, dass Deutschland ein einzig Volk von Brüdern sei und sein Bestes zur Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches beizutragen. Die Südstaaten haben sich gern angeschlossen, um gegen den Franzmann mit ins Feld zu ziehen. Mit berechtigtem Stolz erfüllten dann jeden deutschgesinnten die großen Erfolge, die von der deutschen Armee errungen wurden und das die deutschen Soldaten sich als tüchtige, leistungsfähige Krieger bewährten. Auch die zur heutigen Gedenkfeier Versammelten haben zu jener schweren Zeit Opfer gebracht, indem sie in ihrer Eigenschaft als deutsche Krieger ihr Leben im heißen Kampf aufs Spiel setzten. Deutschland hatte das Glück, noch 18 Jahre den Regenten zu haben, der das deutsche Reich neuauferichtet

zur erwachsenen stolzen Dame, die ihn vielleicht gar nicht mehr anzieht, wenn er wieder auf den Norderhof kommt. Aber Arnold kämpft schweigend, manhaft all diese Empfindungen nieder; außer, dass er noch bleicher erscheint wie sonst, merkt man ihm nichts von dem Weh an, welches in den Tagen vor seiner Abreise sein Herz erfüllt.

Auch Friedrich Berger fühlte im Hinblick auf den Abschied von den Enkeln sich schwer bedrückt, und wenn er rauchend in seiner Sophaecke saß, dann musste er sich öfters verstohlen mit der Hand über die Augen fahren, um eine Thräne abzuwischen. Aber dann nahm er wieder alle Kraft zusammen und sprach der Enkelin Muth zu.

„Kopf hoch, Ruth, es geht nicht ans Leben, wenn man ins Institut kommt,“ sagte er dann. „Dort wirst Du ja viel schöner leben als bei dem alten Großvater! Schöne Kleider, schöne Zimmer, viel kleine Spielgenossinnen findest Du dort! Nun, da giebt's doch keinen Grund zum Weinen. Und in den Ferien kommst Du auf den Norderhof. Denke nur zu Weihnachten hole ich Dich mit dem Schlitten und dem Schellengeläut ab, das wird Dir Freude machen!“

„Ja, ach ja, Großpapa,“ lächelte Ruth wehmüthig. „Und mein Ponny bleibt auch hier, damit ich reiten kann sobald ich wiederkehre!“

„Natürlich, Ruth, es bleibt alles so, wie Du es haben willst,“ erwiderte der Großvater.

„Nur der Bette Arnold fehlt,“ dachte der bleiche Mann, welcher soeben ins Zimmer trat und die letzten Worte vernahm. „Ob man ihn dann vermissen würde?“

Das Erntefest verließ auf dem Norderhof sehr schön und sehr heiter. Auf dem hochbeladenen Erntewagen, welcher dem Guts-herrn zugesfahren wurde, saß Ruth als Erntekönigin, in weißem Kleide, goldinem Gürtel und goldenem Flüglein, im lockigen Haare einen Kranz, und reichte dem Großvater die erste Garbe dar, worauf eine der Mägde die Ansprache hielt.

Das Erntemahl, welches nun folgte, war gleichfalls sehr schön, Ruth ging mit ihrem kleinen Weinglas überall umher, um mit allen anzustoßen, und sie sah heute ganz besonders

auf mit all der Selbstbeherrschung, die ihr von Kindheit auf anerzogen worden und fragte: „Und wo ist sein Kind?“

„Ah, das Prinzen Schneewittchen,“ lächelte die Frau trübe, „sie ist bei mir, das arme Ding, bis der junge Herr Berger vom Friedhofe wiederkommt. Er wird noch heute Abend mit ihr abreisen.“

„Führen Sie mich zu dem Kinde,“ gebot die Gräfin hastig. Als sie aber die kleine Ruth unmittelbar darauf sah, da flog sie allen Stolz vergessend zu ihr hin, kniete nieder und schlängelnd die Arme um das Kind.

Ruth blickte ganz erstaunt die Dame an, welche neulich bei dem armen Papa gewesen war, kurz ehe er so stark wurde. Ein seltsames Unbehagen durchrieselte bei der Scene sichtlich die kleine Ruth und sie bat schluchtern:

„Lass mich los, liebe Dame, ich will zu Arnold.“

„Renne mich Großmama, Ruth, habe mich lieb!“ flüsterte da die Gräfin dem holden Kinde zärtlich zu.

„Ich habe keine Großmama, und wie kann ich Dich lieben, wenn Du den armen Papa so böse machtest wie neulich.“

„O, Ruth, ich habe Deinen armen Papa so lieb, so lieb!“ hauchte die Gräfin.

„Nein, das glaube ich nicht,“ erwiderte Ruth und schüttelte sehr energisch ihr Lockenköpfchen, „Onkel Arnold und ich lieben den Papa, aber sonst liebt ihn kein Mensch. Das hat er selbst gesagt.“

„D, ich liebe Dich und den Papa und bitte Dich um einen Kuss,“ fuhr die Gräfin zärtlich fort, und als Ruth das Lockenköpfchen schüttelte, flehte die Gräfin ganz außer sich: „Du willst mir wirklich keinen Kuss geben, Ruth.“

Die stolze Frau, welche neulich ihre unartige Nichte so rücksichtslos gezüchtigt und die Enkelin von sich gestoßen hatte, war gar nicht wiederzuerkennen und kniete völlig aufgelöst in Schmerz und Weh vor der kleinen Ruth.

„Nein,“ lautete aber dennoch die energische Antwort des Kindes, „ich küss überhaupt nicht gern, und Fremde schon gar nicht, aber die Hand will ich Dir geben, wenn Du aufhörst zu weinen.“

* [Der heutige Jahrmarkt] ist in den Vor- und ersten Nachmittagsstunden von Käufern nur sehr schwach besucht gewesen. Von allen Seiten wird über mangelnde Kauflust geklagt. Morgen, als am Viehmarkttage, zu welchem gewohntermaßen die Landleute in großer Zahl zur Stadt zu kommen pflegen, hoffen die Geschäftslute auf einen lebhafteren und regeren Marktverkehr. Während des Marktes sind an der Boberbrücke außer dem Hippodrom Schießbuden aufgestellt.

* [Diebstahl und nächtlicher Unfug.] Am Sonnabend Abend wurde aus dem Garten des Hauses Sand Nr. 49 ein gelb polirter Gartentisch gestohlen. Aus dem nebenanliegenden wie aus dem Garten des gegenüber liegenden Hauses wurden Rosenbäumchen entwendet. Vermuthlich sind die Diebstähle von einer und derselben Person verübt worden, welche sich durch Übersteigen der Zäune Eingang in die betr. Gärten zu verschaffen wußte.

* [Leichenfund.] Am Sonnabend gegen Abend ist die seit ungefähr 2 Monaten vermisste Tochter des Häuslers Ritsche aus Boberröhrsdorf, früher Milchmädchen des Gutsächters Herrn Siegert aus Hartau, unterhalb des Kreischams in Straupitz aus dem Bober gezogen worden. Der Leichnam war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß anzunehmen ist, daß das Mädchen schon bald nach ihrem Verschwinden den Tod im Wasser gefügt hat. Wahrscheinlich ist auch das zweite Mädchen, wie auch s. B. die Anzeichen andeuteten, ins Wasser gegangen. Verschiedene Zeitungen wußten kürzlich anscheinend aus einer Quelle zu berichten, daß die beiden Mädchen wohlgemüth in der — Schweiz angekommen sind, und schmückten diese Notiz mit allerlei romantischem Beiwerk aus. Wie sich jetzt herausstellt, beruhte diese Nachricht auf Erfahrung. Es geht nichts über die „Frigigkeit“ mancher Zeitungen, von denen man mit Recht sagen kann: Gelogen wie gedruckt.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein blau seldener Schirm mit weißem Horngriff unter den Lauben und ein großer Schrankenschlüssel. — Entlaufen: Ein kleiner schwarzer Hund. — Eingesangen: Ein weißer Pudel.

* Löwenberg, 10. Mai. Im Interesse der Alterthümer-Erhaltung hat die kgl. Regierung zu Liegnitz die Erlaubnis zum Abbruch der Bastei in der Nähe des Goldberger Thores nicht ertheilt. — Bei dem Gerichtsschreiber Stuk in Hartlebsdorf wurde ein eigenhümlicher Einbruch verübt, indem der Schreibsekretär geöffnet, die Papiere durchwühlt, Geld und Uhr aber nicht berührt wurden. — In Deutmannsdorf stürzte das 3jährige Söhnchen des Müllermeisters Höhner von der Treppe herab und fiel mit solcher Wucht auf das unten liegende 2jährige Schwesternchen, daß diesem ein Bein gebrochen, während dem Knaben nicht das Geringste passirt war.

d. Lauban, 9. Mai. Bei dem gestern Nachmittag unsere Stadt berührenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus einer Witwe und wurde die kleine Besitzung nebst sämtlichen Inventar binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen. — Den Hausbesitzer Werner'schen Eheleuten in Wernersdorf wurden in voriger Woche von sechs munteren Kindern drei, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 6, 4 und 2 Jahren von der Diphtheritis dahingerafft. Am Himmelfahrtsfeste wurden die Kleinen zu stiller Ruhe nebeneinander in ein Grab gebettet. — Ein bellengenwerther Vorfall hat sich gestern im benachbarten Schreibersdorf zugetragen. Der Wirtschaftsbesitzer Drehler benützte, als er mit seiner Frau zur Stadt fahren wollte, einen über die Grundstücke seines Nachbars und gleichzeitigen Schwagers Enders führenden Weg, da sein eigener Fahrweg durch die Regengüsse des kurz zuvor eingetretenen Gewitters unpassierbar geworden und der Dorfbach denselben hoch überchwemmte. Sein Handeln sollte ihm jedoch nicht gut bekommen. Auf freiem Felde traf er mit seinem Schwager Enders, mit welchem er längere Zeit auf sehr gespanntem Fuße lebte, zusammen, es entstand ein Streit zwischen den beiden Männern, in dessen Verlauf Enders seinen Schwager mit einer Kartoffelhakke gefährlich am Kopfe verwundete und seiner Schwester mit derselben eine schwere Verletzung an der Schulter beibrachte. Die Verlebten mußten sich sofort nach Lauban in ärztliche Behandlung begeben.

h. Görlitz, 9. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung ertheilte in ihrer gestrigen Sitzung ihre Genehmigung dazu, daß an Stelle des im März verstorbenen Leiters des hiesigen Gemeindeschulwesens, Rectors Heumann, ein Stadtschulinspector angestellt wird, der zugleich die Funktionen eines Kreisschulinspectors mit auszuüben und die Schulaufsicht auch

über die städtische höhere Mädchenschule und die Mädchenschule zu führen haben soll, falls die königliche Regierung ihre Genehmigung zu einer solchen Neueinrichtung ertheilt. Als Gehalt wurden 3600 Mk., aufsteigend bis 4500 Mk., nebst 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt. — Für den Bau der neuen evangelischen Kirche am Dresdener Platz sind bis jetzt 12369,90 Mk. eingegangen. — Bei dem Comité des Prinz Friedrich-Carl-Denkmales ging dieser Tage ein beträchtlicher Sammlungs-Ertrag aus San Franziß ein. Die Arbeiten am Denkmal sind so weit gefordert, daß die Aufstellung desselben am 16. August d. J. wird erfolgen können.

s. Liegnitz, 10. Mai. Vor Kurzem hatte sich ein Soldat vom hiesigen Regiment heimlich entfernt. Um den Glauben zu erwecken, daß er sich das Leben genommen habe, hängte er in einem Gebüsch bei Rothkirch das Seitengewehr und unweit davon seine Halsbinde auf. Der Flüchtling wurde jedoch in Jauer ausfindig gemacht, festgenommen und hierher zurückgebracht.

s. Grünberg, 9. Mai. In der Nacht zum 4. wurde das Gehöft des Häuslers Roschke zu Kühnau ein Raub der Flammen. Die Hausbewohner konnten sich nur mit genauer Noth durch die Fenster retten, denn Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Es konnten nur ganz geringe Habseligkeiten gerettet werden. Die Gebäude sind versichert. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

* Münsterberg, 10. Mai. Der hiesige Ortsarmer Anton Welz ist vor einigen Tagen, 105 Jahre alt, gestorben. Unter Friedrich dem Großen geboren, raged dieser alte Mann bis in das Zeitalter des dritten deutschen Kaisers hinein. An den Freiheitskriegen hat der alte Welz als Lazarethgehilfe Theil genommen. Sein Enkelsohn kämpfte im Kriege von 1870—71 bei Belfort. Die zweite Frau des alten Welz, mit der er fast 60 Jahre verheirathet gewesen ist, ist noch am Leben und zählt bereits 87 Jahre.

k. Grottkau, 9. Mai. Im Februar d. J. wurde der Schieferdecker Neyer von hier vom Schwurgericht zu Brieg wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt; die Hauptbelastungszeugin war die 17jährige Tochter des Angeklagten. Jetzt hat sich ergeben, daß diese Letztere aus Rache wegen erhaltenem Büchtigung ihren eigenen Vater falsch angeklagt und ihre Aussage eidlich erhärtet hat. Das saubere Früchtchen hat aber nun Angst vor Strafe bekommen und sich mit ihrem schon mit Zuchthaus bestraften Liebhaber auf und davon gemacht. Der Staatsanwalt hat bereits Steckbriefe hinter diesem netten Pärchen erlassen und wird wohl nach Einbringen desselben das Wiederaufnahme-Verfahren eingeleitet werden.

* Wanzen, 7. Mai. Der Cigarrenarbeiter Landscheck, welcher wegen Irrefirns bereits in einer Heilanstalt untergebracht worden war, zeigte in neuerer Zeit wiederum Zeichen von Geistesstörung. Als am Montag Abend der Polizeibeamte Friedrich zur Verhaftung des Landscheck schreiten mußte, fügte dieser sich ganz willig. Nahe an der Thüre seines Gewahrsams jedoch wandte er sich plötzlich, und verwundete ihn mit einem Messer derartig, daß er unfähig war, sich zu wehren und nur noch um Hilfe rufen konnte. Trotzdem ihm diese sofort wurde, war er doch innerhalb fünf Minuten schrecklich zugerichtet worden. Der Helm war zerstört und der Kopf schwer verletzt. Ein Schnitt ging von der Achsel, Arm, Seite, Oberschenkel bis zum Knöchel. Brust und Rücken zeigten ebenfalls schwere Verwundungen. Zwei Aerzte brauchten nahezu zwei Stunden Zeit, um die Wunden zu nähen.

* Krappitz, O.-S., 8. Mai. Ein entsetzliches Liebesdrama ereignete sich gestern in dem Gollmerschen Restaurant. Der bei dem Moltereipächter Swoboda beschäftigt gewesene Franz Włodasch aus Grauden, Kreis Kosel, war bei dem Restaurateur Gollmer in Logis, woselbst er mit der Köchin Julie Gielsch sich bekannt gemacht hatte. Zwischen beiden entwickelte sich alsbald ein Liebesverhältniß. Włodasch ließ sich heute die Gielsch auf sein Zimmer rufen und bald darauf wurden die Insassen des Gasthofes durch mehrere Schüsse aufmerksam gemacht. Als sie in das Zimmer, welches verschlossen war, eintrangen, fanden sie die Gielsch von drei Schüssen und den Włodasch von einem Schuß getroffen niedergestreckt. Der Tod war bei Beiden bereits eingetreten. Das Motiv der That ist nicht in die

Öffentlichkeit gedrungen, doch will man wissen, daß Włodasch wegen erfolglosen Werbungen die That begangen hat.

* Breslau, 10. Mai. Die am 8. d. M. abgehaltene Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgs-Vereins wurde vom Vorsitzenden Dr. Körber durch einige Mittheilungen eingeleitet. Die Mitgliederzahl ist während der letzten zwei Monate auf 828 gestiegen. Es erfolgte nun die Wahl der der Ortsgruppe Breslau zukommenden 17 Vertreter für die am 19. d. M. zu Greifswald stattfindende ordentliche Hauptversammlung des Gesamtvereins, und dann die Beschlusssatzung über die Stellungnahme zu einigen dort zu verhandelnden Anträgen. In Greifswald werden u. a. folgende Anträge zur Berathung kommen: Antrag der Ortsgruppe Breslau, durch entsprechende Abänderung der Satzungen statt der bisherigen einjährigen Wahlperiode des Hauptvorstandes eine dreijährige einzuführen. Berichterstatter: Ortsgruppe Berlin.

Antrag der Ortsgruppe Spremberg: „Die Hauptversammlung möge folgenden Besluß fassen: Der Haupt-Vorstand wird ersucht, alljährlich ein oder mehrere Male während der Saison die im Riesengebirge weilenden Mitglieder und Gebirgsfreunde zu einem fröhlichen Beisammensein aufzufordern.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Cottbus. Schon im Vorjahr ist in Folge eines gleichen Antrages ein analoger Versuch gemacht worden. Am 27. Juli veranstaltete die Ortsgruppe Warmbrunn im Anschluß an ihr zehnjähriges Stiftungsfest ein fröhliches Beisammensein der Touristen, und zwar mit glänzenden Erfolge. Die Versammlung erklärte sich für den Antrag und beschloß die Einbringung eines Abänderungsvorschlags, wonach Tag und Ort dieser Zusammenkünfte immer schon auf der vorherigen Hauptversammlung festgesetzt werden sollen.“

Antrag der Ortsgruppe Leipzig: „Die Hauptversammlung möge die Summe von 2000 Mark aus dem Reservfonds bewilligen, als Beihilfe zur Erbauung eines massiven Aussichtsturmes auf dem Cavalierberg bei Hirschberg, und sie in zwei gleichen Raten der Stadt Hirschberg zur Verfüzung stellen.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Breslau. Wie der Vorsitzende erläuterte, baut die Stadt Hirschberg auf dem Cavalierberg ein Wasserhebewerk, dessen Gebäude nach dem Antrage Leipzigs zu einem Aussichtsturm unter finanzieller Mithilfe des Riesengebirgs-Vereins erweitert werden soll. Die Versammlung verhält sich zu dem Antrage ablehnend, da der Cavalierberg von städtischen Promenaden umgeben und Bauten auf demselben lediglich Sache der Stadt Hirschberg seien.“

Antrag der Ortsgruppe Striegau: Dem Paragraphen 20 der Satzungen ist folgende Fassung zu geben: „Die Ortsgruppen sind berechtigt: a. die Hälfte der Vereinsbeiträge ihrer Mitglieder für sich zu behalten u. s. w.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Görlitz. Der Vorsitzende bezeichnete diesen sich alljährlich wiederholenden Antrag als aussichtslos und brachte alsdann den Haushaltungsplan für das Jahr 1891, der gleichfalls in Greifswald berathen werden soll, zum Vortrag.

p. Oppeln, 9. Mai. Dieser Tage wurden die Leichen einer Frauenperson und eines etwa vier Jahre alten Knabens, welche mittels eines Tuches aneinander geknüpft waren, in der Ober aufgefunden und ans Land gezogen. Es wird ein Verbrechen eines Dritten vermutet, weil beide Leichen blau unterlaufene Streifen am Halse zeigten.

* Schwientochlowitz, 10. Mai. Ein Bergarbeiter-Ausstand ist auf der „Deutschlandgrube“ ausgebrochen. Dreiviertel der Belegschaft feiern. Von 60 Eisenbahnwagen, welche mit Kohle zu beladen waren, sind nur 10 befördert worden.

= Leobschütz, 9. Mai. In einem hiesigen Gasthause wurde ein Knecht aus Kreisewitz von einem Handwerker und dessen Bruder derartig misshandelt, daß er auf dem Heimwege vor Erschöpfung liegen blieb und kurze Zeit darauf in Folge der erlittenen Verletzungen starb. Vorher hat er aber noch die Thäter namhaft gemacht.

Benedictiner,
allerfeinste deutsche Marke,
empfiehlt Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

Dienstag, den 12. Mai er.,
Abends 8¹/₄ Uhr präc.,
Mitglieder-Versammlung
 im „Hotel drei Berge“ (großer Saal).

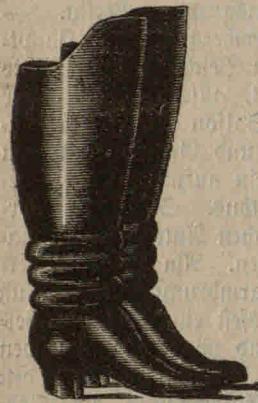
Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Oberst z. D. Haupt über: „Die äußere politische Lage“.
- 2) Bericht des Herrn Staatsanwalt Heym über: „Vorgänge im Wahlkreis“.
- 3) Diskussion.

Nur conservative Wäler haben Zutritt.

Hirschberg, im Mai 1891.

Der Vorstand
 des conservativen Wahlvereins. **Der Vorstand**
 des conservativen Bürgervereins.



J. A. Wendlandt

Schuhmachermeister,
Hirschberg i. Schl., Langstr. 1,
 gegenüber der Apotheke,
 (bitte genau auf meine Firma zu achten)
 empfiehlt seine anerkannt guten Schuhwaren in gesl.
 Schnitt, sauberer Bodenarbeit ohne Spahn, Pappe
 und Kunsleder, deshalb weiches, angenehmes Gehen
 und trotz absoluter Vorzüge habe ich mich entschlossen,
 bei meinem außerordentlichen Lager
 auf schnellen Umsatz zu halten und gebe alles zu
 billigeren Preisen ab als bisher!

Neuheiten

Perl-Kragen,
 Spitzen-Umhängen,
 Blousen in Satin, Mousseline und Gloria,
 Handschuhe in Leinen und Seide, schwarz echtsfarbig,
 Plaidtücher in den neuesten Streifen,
 Damen-Röcke in Gloria und Alpacca
 empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Mosler & Prausnitzer.

Maco-Unterkleider

das Beste für den Sommer
 weich wie Seide ohne Einlaufen in der Wäsche Ersatz für „Jägersachen“. Lange Hemden für Herren von Mk. 2,50 an, Unterjäckchen für Herren und Damen von Mk. 1,00 an, Nehmhenden von Mk. 0,60 an, — Beinkleider für jede Person passend bis 120 cm weit. — Kinderhöschen und Leibchen in 10 Größen, — Macostrümpfe u. Socken sehr zu empfehlen für Schweißfuß, — Diamantstrümpfe in jeder Stärke und Größe, sowie Längen von Diamant-Estreimadura mit Anstrickgarn in 3 Stärken, — Zwirnhandschuhe zu 25 und 50 Pf., Diamantschwarze Handschuhe zu 60, 75 Pf. bis Mk. 1,30 empfiehlt

R. Schüller, Strumpffabrikant,
 Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

Bettfedern, Bettfedern auf eigener Dampf-Reinigungsmaschine gereinigt, empfiehlt in guter Ware zu billigsten Preisen. Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13. Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt. Achtungsvoll D. O.

Beste schlesische Gebirgsleinen:
 Züchen, Inlettleinen, Wischtücher, Handtücher, Tischzeuge in Drell, Jacquard und Damast. Baumwollenwaren, sowie sämtliche Wäsche-Artikel in nur guten Qualitäten. Directer Versandt an Private. Nebernahme von compl. Ausstattungen.

August Springer,
 Leinenfabrikations- und Versandgeschäft
 Landeshut i. Schl.

Herausgeber J. Böhheim; verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes J. Böhheim Hirschberg.

Zur Beerdigung

theurer Familienleider empfiehlt ich mein reichhaltiges Lager von Steppdecken in Shirting, Satin, Gaufré bis zur hochelegantesten Sammet- und Atlasdecke zu billigsten Preisen. Reizende Kinderkleider in großer Auswahl für die geehrte auswärtige Kundenschaft in orisblischer Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft
 sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schweiß.“

Gekanntmachung.

Der unterm 17. März d. J. gegen die unberehelichte Pauline Ritsche wegen Unterschlüpfung von Milchgeld erlassene Steckbrief hat durch Aufinden der Leiche der Ritsche seine Erledigung gefunden. I. J. 384/91.

Hirschberg, den 11. Mai 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Die in einem langen, schmalen Holzkasten verwahrte Gutskarte vom Dominium Nieder-Seiffersdorf ist bei einem Grenzprozesse vor Jahren abhanden gekommen.

Wer diese Karte dem rechtmäßigen Eigentümer wieder verschafft, erhält eine Belohnung von 10 M. beim

Dom Seiffersdorf.

Strohseil-Spinnhaken

zum Strohseilspinnen aus **Krummstroh** lief. mit Anweisung franco gegen Nachnahme für 2 Mark 60 Pf.

Fabrik Lindeuhof, P. Kaiserswaldau, Schl.

Großer Verdienst

oder Nebenverdienst von 3—4000 Mark jährlich für gewandte Personen jeden Standes (auch Frauen) und an allen Orten durch den Verkauf von im ganzen Deutschen Reich gesetzlich gestatteter und zu spielen erlaubter einzelner Staatslotto gegen Monatszahlung. Dieselben haben jährlich 6 Ziehungen mit Haupttreffer von 3 mal 6000 und 3 mal 30000 Fr. bei monatlicher Einzahlung von 5 M. Offeren sind an die Administration „Controleur“ Konstanz einzureichen.

Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Zahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbiert.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zahne und Plomben.

Ziehung 20. Mai 1891.

Auktion gesetzl. gestattet.

Stadt Bartletta-Loose

Hauptfr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 ic. Pr. 90 M. Monat. Einz. auf ein ganzes Los Mk. 5.—30 Pf. Porto a Nachr. Gewinnl. frank.-gratis, Aufträge umgehend erbeten. Agentur

J. Stroszel, Konstanz

Amtl. Marktpreis
 vom Wochenmarkt in Lähn.

9 Mai 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 19,50—20
 Ml. — Gelber Weizen 85 Kgr. 19,00—18,50
 Mrl. — Roggen 85 Kilogramm 17,50—17,25
 Ml. — Gerste 75 Kgr. 12,00—11,50
 Mrl. — Hafer 50 Kgr. 8,00—7,00 Mrl.
 — Kartoffeln 50 Kgr. 3,80—3,50 Ml.
 — Butter pro Pfd. 1,10—1,15 Ml. — Heu pro
 Ctr. 1,80—1,60 Ml. — Stroh pro Schoc (60
 Kgr.) 17,00—16,00—15 Ml. — Eier pro Schoc
 2,20—2,00 Mrl. — Widen 90 Kgr. 10,00 bis
 9,50 Ml.

leinste Sorten über Notiz bezahlt.

Aufruf!!
An alle Leser!!

2500

mal vergrößert sieht man jeden Ge-
 genstand mit dem im Monat März 1891
 neuerschienenen

Wunder-Taschenmikroskop
 daher dasselbe unentbehrlich, ja sogar noth-
 wendig und nützlich für jeden Haushalt und
 richtig alle Neuheiten übertrifft.

Preis per Stück M. 5.—

Einzig und allein zu beziehen gegen Cassie
 oder Nachnahme durch Adresse:
 Exporthaus

Daniel Kleckner, Wien.

**Sprach-
 u. Reiseführer.**

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl.

Geh. 1 M. 80 Pf. geb. 2 M. 40 Pf.

Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf. geb. 1 M. 80 Pf.

Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh.

1 M. 20 Pf. cart. 1 M. 50 Pf.

Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf. cart. 1 M. 50 Pf.

Fala Vmce. portuguez? (Portug.)

Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreckt Gij Hollandsc? (Holl.)

2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 M. 50 Pf.

Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh.

1 M. 50 Pf.

Mluvite cesky? (Böh.) Geh. 1 M. 50 Pf.

Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M.

50 Pf.

Móvisz Pan po polsu? (Poln.) Mit

Aussprache. Geh. 2 M.

Sprechen Sie Russisch? Mit Aus-
 sprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 M.

Sprechen Sie Türkisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl.

Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 M.

Spechen Sie Chinesisch? Geh. 6 M.

Sprechen Sie Japanisch? Geh.

4 M.

Koch's Deutschland-Führer. Cart.

1 M. 20 Pf.

Koch's Europa-Führer. Cat. 1 M. 20 Pf.

Leipzig C. A. Koch's Verlag.

Wer seine Wäsche

lieb hat,

lässe dieselbe nur mit der vorzüglichsten

Kaltwasserseife

von **H. Maul** in Hirschberg

behandeln, da bei Anwendung derselben die
 möglichste Schönung der Wäsche bei leichter und
 schneller Reinigung erreicht wird. In Original-
 paketen à 35 Pf. in

H. Maul's Seifenfabrik,
 Lichte Burgstraße 18.

Druck: von J. Böhheim, Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.